

SARAH HARVEY
Drei Frauen und ein Bräutigam
Rendezvous zu dritt

Drei Frauen und ein Bräutigam

Grace Ellington hat den Mann ihrer Träume gefunden. Sie liebt Stuart – auch wenn ihre Freunde ihn nicht ausstehen können. Als Grace und Stuart ihre Verlobung verkünden, müssen Olivia, Tanya und Louis eingreifen. Schließlich wollen sie ihre Freundin vor dem größten Fehler ihres Lebens bewahren ...

Rendezvous zu dritt

Jude und Lucy sind beste Freundinnen. Doch eines Tages verlangt Lucy von Jude einen ganz besonderen Freundschaftsdienst: Jude soll an ihrer Stelle zu einem Blind Date gehen. Jude willigt ein, und die Täuschung gelingt. Doch damit fangen die Probleme erst an – denn Jude droht, sich in einen Mann zu verlieben, der sie für ihre Freundin hält ...

Autorin

Sarah Harvey ist Anfang dreißig und lebt in Leicester. Sie arbeitete als Journalistin, bis sie mit ihrem ersten Roman »Wachgeküsst« ihren Durchbruch als Autorin feierte. Seither wurden alle ihre frech-romantischen Bücher internationale Erfolge.

Von Sarah Harvey außerdem bei Goldmann lieferbar:

- Die Hochzeit meiner besten Freundin. Roman (54158)
- Wachgeküsst. Roman (54171)
- Drei Frauen und ein Bräutigam. Roman (54163)
- Eine Braut zu viel. Roman (45368)
- Rendezvous zu dritt. Roman (54202)
- Absolut unwiderstehlich. Roman (54213)
- Wohin mit meinem Bräutigam. Roman (54226)
- Die Hochzeit meiner besten Freundin/Eine Braut zuviel.
Zwei Romane in einem Band (13379)

Sarah Harvey

Drei Frauen
und ein Bräutigam
Rendezvous zu dritt

Zwei Romane in einem Band

GOLDMANN

Die Originalausgabe von »Drei Frauen und ein Bräutigam« erschien 2001
unter dem Titel »Split Ends« bei Headline Book Publishing, London.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *München Super* für Taschenbücher
aus dem Goldmann-Verlag liefert Mochenwangen Papier.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe April 2007

Drei Frauen und ein Bräutigam

Copyright © der Originalausgabe 2001 by Sarah Harvey

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2002

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Rendezvous zu dritt

Copyright © der Originalausgabe 2003 by Sarah Harvey

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2003

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagfoto: Corbis/Zefa/Schuster

NG · Herstellung: sc

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-46347-3

www.goldmann-verlag.de

Drei Frauen und ein Bräutigam

Aus dem Englischen von
Susanne Engelhardt

Für Terry,
für immer

Die Idee zu diesem Buch kam mir, weil ich eine Menge Leute kenne, deren Beziehungen man durchaus unkonventionell finden könnte. Manche von ihnen mussten außerdem gegen Vorurteile und unglückliche Umstände ankämpfen, um zusammenbleiben zu können. Obwohl alle Figuren in diesem Roman frei erfunden sind, könnte dieses Buch bei den folgenden Personen eine Saite zum Schwingen bringen. Dafür versichere ich sie meiner immer währenden Liebe und Dankbarkeit. Zu ihnen zählen meine Mutter Diane und ihre Lieben, Bill, Phil und Sarah sowie Gorgeous Gazza. Außerdem sollte ich wohl meinen Bruder James erwähnen, der erstaunt sein wird, dass er dieses Mal gar nicht vorkommt. Weiterhin danke ich Linda, Nuala, Brenda, Belinda, Doddy und ganz zaghaft auch Graham, Alex und Phil, die mir mit ihren Theorien über Männer und die Bedeutung der Liebe ganz schön Angst eingejagt haben. Ein herzliches Dankeschön auch an Luigi Bonomi, John Rush, Amelia Cummins und Amanda Preston von Sheil Land sowie Clare Foss, Frances Coward und alle anderen aus dem Team von *Headline*. Sie alle haben wirklich viel für mich getan.

Vor allem aber möchte ich Terry von Herzen danken und ihn meiner dauernden Liebe versichern. Er ist derjenige, der mich immer wieder ermutigt, anspricht und inspiriert.

Kapitel 1

Zum dritten Mal drücke ich auf die Hupe, dieses Mal für gute fünf Sekunden. Abgesehen von einem wütenden Gesicht am Fenster unter Tanyas Wohnung kommt keinerlei wie auch immer geartete Reaktion. Ich grolle wie eine zahnlose Oma, wühle in meiner Tasche nach dem Handy und tippe hastig ihre Nummer ein. Beim zwölften Klingeln hebt sie endlich ab. Mit vertrauter, erotisch-heiserer Stimme, die am Telefon noch atemloser klingt, gurrts sie Hallo, als wolle sie für einen Telefonsex-Job vorsprechen.

»Tanya!«, belle ich frustriert und gereizt. »Wo zum Teufel bleibst du? Ich warte seit zwanzig Minuten auf dich.«

»Ollie, Süße!« Trotz meines unterkühlten Tons begrüßt Tanya mich so begeistert und freundlich wie üblich. »Ich war gerade dabei, mir die Haare zu föhnen... Wie viel Uhr ist es denn?«

»Zwanzig vor neun.«

Ein kurzer Aufschrei und die Leitung ist tot. Zwei Minuten später wird die Haustür des barocken Wohnhauses im schicken Londoner Stadtteil Mayfair aufgerissen, in dem Tanya von ihrem stinkreichen Vater zu einem Spottpreis eine Wohnung gemietet hat. Sie schießt aus der Tür wie ein Windhund aus der Box.

Sobald sie im Auto sitzt, wird mir klar, dass sie sich nicht deshalb so beeilt, weil wir später dran sind als die Bahn, sondern weil sie praktisch nackt ist – sie trägt nichts außer lila Seidendessous von La Perla, flauschigen rosa Pantoffeln und einem ziemlich selbstgefälligen Grinsen im Gesicht.

»Sorry, Süße!«, verkündet sie strahlend. »Ich hatte den Klempner da. Hab gar nicht auf die Uhr gesehen.«

»Schon wieder!«, seufze ich und werfe ihr im Rückspiegel einen vorwurfsvollen Blick zu.

»Du weißt doch, dass ich Wert auf gut gepflegte Rohre lege.«

Für Tanyas Klempner gilt: Bei Anruf Poppen. Jedes Mal, wenn ihre »Rohre« aufgrund mangelnder Nutzung anfangen zu rosten, wählt sie sofort jene Hotline, die Abhilfe innerhalb einer Stunde verspricht. »Innerhalb einer Stunde« bezieht sich jedoch leider nur auf die Zeit, die der Klempner braucht, um zu ihr zu kommen, nicht aber darauf, wie lange er für den Job braucht. Deshalb ist sie nun schrecklich spät dran.

Ich drücke aufs Gas, während Tanya die Tiefen einer Tasche durchwühlt, die sie mitgeschleift hat. Sie zieht einen Beutel hervor, der mehr Schminkutensilien enthält als der Stand mit den Sonderangeboten bei Selfridge's. Dann beginnt sie seelenruhig, mit geschulten Gesten ihr Gesicht anzumalen, obwohl ich aufgrund unserer Bummelei um die Kurven heize wie Schumi in Monaco.

Als sie damit fertig ist, taucht ein kleines schwarzes Etwas vom letzten Schlussverkauf bei Moschino aus der Tasche auf. Während der Typ im Nachbarauto an der Ampel, an der ich gerade eine Vollbremsung hingelegt habe, Stielaugen kriegt und ungläubig grinst, schlängelt Tanya ihren knackigen Körper in diese hautenge Hülle.

»Wie viel Zeit haben wir noch?«, fragt sie, als ihr Kopf im Ausschnitt auftaucht.

»Minus dreißig Minuten, und der Zähler läuft weiter. Wir hätten um halb neun da sein sollen. Ich dachte, *ich* wäre spät dran, bis ich zu dir kam.«

»Mist! Sorry, Süße.« Als Nächstes taucht ein Paar entzückender Pantoletten mit flachen Absätzen aus der Zaubertüte auf, um die rosa Barbie-Latschen zu ersetzen.

»Ich weiß nicht, was mir mehr Angst macht: Den neuen Lover unserer besten Freundin zu treffen oder ohne Sicherheitsgurt auf der Rückbank deines Autos zu sitzen.« Tanya lacht und streift die Schuhe über ihre himmelwärts zeigenden Füße, als ich wie Starsky und Hutch im Einsatz rote Ampeln überfahre und um eine Linkskurve schlittere, woraufhin sie mit dem Kopf gegen die Tür kracht.

»Vor allem, wenn du dabei die Beine in der Luft hast.«

»Ach, das macht mir keine Angst«, kontert sie. »An diese Position bin ich gewöhnt. Und, wie ist er so?«

»Grace' Neuer?«

»Ja. Sie muss dich doch eingeweiht haben. Was macht er denn?«

»Grace sagt, er macht in Leder oder so was.«

»Hört sich an, als wäre er ganz mein Typ!«

Nachdem sie fertig angezogen ist, quetscht sich Tanya zwischen den Vordersitzen hindurch und plumpst neben mich. Ihr in Lycra gehüllter Po quetscht auf dem Ledersitz, und der Rock enthüllt beim Hochrutschen endlos lange Beine, die bei endlos langen Sitzungen im Fitnessstudio endlos braun geworden sind, während sie ihrem Privattrainer schöne Augen machte.

»Ich meine doch nicht, dass er Leder trägt, du Dummerchen. Er ist in der Lederindustrie oder so ähnlich.«

»Schade... Was hat sie noch erzählt?«

»Also, er heißt Stuart, ist dreiunddreißig, eingefleischter Jungeselle, hat ein eigenes Unternehmen, noch alle Haare und Zähne, lebt auf dem Land irgendwo im Norden...«

Tanya gähnt. Ihr Blick schweift aus dem Fenster zu einem ziemlich knackigen Verkehrspolizisten, der auf seinem Motorrad gerade neben uns auftaucht, woraufhin ich in dem jämmerlichen Versuch, die Geschwindigkeitsbegrenzung einzuhalten, in die Eisen steige. Glücklicherweise ist er viel zu sehr damit beschäftigt, durch das Fenster in Tanyas beeindruckendes De-

kolleté zu gaffen, während sie mit den Augendeckeln klimpert. Meinen Mangel an Respekt gegenüber den Verkehrsregeln nimmt er gar nicht wahr.

»Und Grace sagt, er ist bestückt wie ein Esel«, schließe ich.

»Echt?« Sofort fährt ihr Kopf herum und sie starrt mich an.

»Keine Ahnung, aber ich musste irgendwie deine Aufmerksamkeit wiedererlangen. Wir sind gleich da. Wenn ich dich vorm Eingang absetze, kannst du schon mal reingehen und wegen deiner peinlichen Verspätung zu Kreuze kriechen. Ich versuche derweil, einen Parkplatz zu finden.«

Ich brauche natürlich noch mal eine Viertelstunde, um mein Auto in eine Lücke zu zwängen, die wirklich gerade so für einen Kleinwagen reicht. Dann trabe ich zu der Bar in Soho, in der wir vor annähernd einer Stunde mit Grace verabredet waren. Ich werfe einen Blick auf die Uhr. Zwanzig nach neun. Ich stehe in dem Ruf, immer und überall zu spät zu kommen, aber bei diesem Anlass hätte ich mein Versprechen, pünktlich zu sein, gerne gehalten.

Grace ist meine beste Freundin. Außerdem ist Grace serienmonogam. Eine wahre Romantikerin auf der Suche nach der, ja, Sie haben es erraten, der wahren romantischen Liebe. Sicher können Sie sich denken, dass sie auf ihrer Suche nach dem »Richtigen« einen ganzen Katalog von »Falschen« durchgemacht hat.

Ihr letzter Kerl, Arty, war einer dieser »Falschen«. Wir nannten ihn immer Schlawiner. Er hatte einen gewissen, undefinierbaren Charme, weshalb jeder, der ihn traf, sich sofort in ihn verliebte, nicht auf die lüsterne, sexuelle Tour – obwohl Grace dem nicht beistimmen würde, da sie den größten Teil ihrer Beziehung mit ihm im Bett verbracht hatte –, doch er gehörte zu der Art Mann, die sich jeder als besten Kumpel wünscht. Er war freundlich, lustig und umgänglich und kam mit absolut jedem aus.

Gleichzeitig war er aber auch die personifizierte Unzuverlässigkeit. Darum war er letztlich auch nicht mehr als ein kurzes Kapitel in Graces Leben und wurde nicht zu dem festen Inventar, von dem wir alle annahmen oder hofften, dass er es werden würde.

Das hat Grace aber nicht von ihrer Suche nach der großen Liebe abgeschreckt. Doch obwohl sie sich seit ihrer Trennung vor fünf Monaten kopfüber in diverse Affären gestürzt hatte, war keine davon so weit gediehen, dass sie den Aufwand einer Vorstellung uns gegenüber gerechtfertigt hätte.

Bis zu dieser. Und genau deshalb wollte ich auch nicht zu spät kommen. Denn diese Affäre scheint eine persönliche Vorstellung zu verdienen. Da sie ihn erst seit wenigen Wochen kennt, muss er etwas Außergewöhnliches sein, um solch eine Auszeichnung zu erhalten.

Ich drücke die schwere Glastür zu der Bar in der belebten Neal Street auf, einem beliebten Treffpunkt für Clubber vor dem Clubben, der gleichzeitig auch unser Lieblingstreff ist, wenn wir hier in der Gegend sind. Es ist erstaunlich voll für einen Dienstagabend, doch ich brauche nicht lange, um Tanya zu entdecken. Statt an der Theke zu lehnen und lautstark nach Alkohol zu verlangen, während sie die männliche Ware begutachtet, wartet sie zu meiner Überraschung direkt hinter der Tür auf mich. Ihr üblicher Schmolmund ist einem dünnen Strich gewichen, den ich mit der Erfahrung von sechs Jahren Tanya-Forschung als Besorgnis identifiziere.

»Was ist los? Sind sie da? Oder haben sie uns in den Wind geschrieben und sind heimgegangen?«

»Ich habe Grace gefunden. Zumindest glaube ich, dass sie es ist.«

Sie schnappt sich mein Handgelenk und zieht mich tiefer in den überfüllten Raum hinein. Mit dem Kopf deutet sie hinüber zur Theke, wo Grace, meine älteste und – abgesehen von

Tan – beste Freundin und Verbündete seit der Schulzeit, gerade bedient wird.

Ich fange an zu winken, doch Tanya hält mich zurück.

»Warte mal. Hier stimmt doch etwas nicht, oder?«

Angesichts von Tanyas verwirrtem Gesichtsausdruck lache ich nervös und schaue etwas genauer hin. Grace scheint es gut zu gehen. Sie steht an einer Theke, was ein durchaus üblicher Standort für sie ist. Dann bemerke ich die Flasche Pellegrino, die der Barmann ihr hinüberschiebt.

»Sie bestellt Mineralwasser statt Smirnoff.«

»Und?«

»Das soll vorkommen, obwohl ich zugeben muss, dass es ungewöhnlich ist. Aber vielleicht hat sie ja noch einen gewaltigen Kater, weil sie letzte Nacht bis zum Morgengrauen durchgefeiert hat oder so. Vielleicht war der Neue mit ihr clubben.«

»Vielleicht.« Tanya hört sich an, als würde diese Theorie sie nicht überzeugen. »Aber da ist doch noch etwas, oder?«

Die wogende Menge aus trinkenden, quatschenden Leuten teilt sich, und ich erhasche einen kurzen Blick auf ihren Körper.

»Trägt Gray etwa die Klamotten ihrer Mutter?« frage ich ungläubig. »Nein, vergiss es, das sind eher die ihrer Großmutter.«

»Urugroßmutter«, stimmt Tanya zu. »Dieses Kleid stammt ja wohl noch aus der Ära viktorianischer Prüderie: Du sollst nicht scheißen, schimpfen, bumsen und kein Geld verdienen...«

Tanya angelt in ihrem Täschchen nach einer Marlboro, zündet sie an und inhaliert tief, als würde der Dunst ihr die Kraft verleihen, mit dem Anblick unserer normalerweise so extrovertierten Grace fertig zu werden, die wie eine Nonne an ihrem freien Tag gekleidet ist und an einem Glas Wasser nippt, statt Smirnoff runterzukippen.

»Wenn der Halsausschnitt noch ein bisschen höher wäre, würde sie ersticken«, äußere ich zustimmend.

Grace' kupferfarbene Haare, die normalerweise in ungehörigen Locken über ihre schmalen Schultern fallen, sind ebenfalls ganz untypisch zu einem strengen Knoten hochgesteckt. Und statt der üblichen knallroten Lippen hat sie dem Begriff ungeschminkt eine neue Dimension verliehen. Sie hat nur einen Hauch von grauem Lidschatten aufgelegt, der zu ihren grauen Augen passt, und weniger als einen Hauch von Lipgloss.

Die Lippen, die diesen neuen Minimal-Look tragen, verliehen sich zu einem breiten Lächeln, als Gray mich entdeckt. Dabei starre ich sie an wie ein Kardinal, der soeben den Papst in einem Twinset von Marks und Spencer statt der üblichen weißen Robe erblickt hat.

»Ollie!« Trotz der zurückhaltenden Kleidung fällt die Gray'sche Begrüßung so überschäumend aus wie immer. Sie kreischt lauthals meinen Namen und drängelt sich dann, ein Glas Mineralwasser in jeder Hand, durch die Menge. Anschließend umarmt sie mich und drückt mir fast die Luft ab, als läge unser letztes Treffen länger als einen Monat zurück, und nicht nur drei Tage.

»Hast du vergessen, dir die Beine zu rasieren?«, frage ich, als sie mich aus der durch Hugo-for-Women verstärkten Knuddelerei entlässt und nun übereifrig die immer noch verblüffte Tanny begrüßt.

»Was?« Gray lässt Tanya los und lächelt mich zerstreut an.

Ich trete einen Schritt zurück und mustere sie scharf. »Diese Nummer, dich vom Hals bis zu den Zehennägeln zuzuknöpfen. Nicht gerade dein Stil, hm?«

Grays zerstreutes Lächeln weitet sich zu einem breiten, strahlenden Grinsen. Ihre grauen Augen blitzen vor Lachen. »Das ist mein neues Ich«, erklärt sie kichernd. »Ehrbar mit einem großen E.«

Sie tritt zurück und wirbelt wie ein Model auf dem Laufsteg

um die eigene Achse. Dabei rammt sie dem Mann hinter sich ihren Ellbogen in die Seite, sodass er den großen Scotch on the Rocks, den er in der Hand hielt, über seinen Freund schüttet. Verärgert dreht er sich um, um sich bei einer völlig selbstvergessenen Grace zu beschweren, findet sich aber stattdessen Auge in Auge mit Tanya wieder.

»Ich mag dein altes Ich. Du weißt schon, E wie erotisch, E wie enthüllend«, entgegne ich und beobachte amüsiert, wie der wütende Geschäftsmann beim Anblick der reizenden Tanya dahinschmilzt.

»Tja«, Gray beugt sich grinsend vor und tuschelt verschwörerisch, »dabei trage ich heute sogar einen Schlüpfel! Obwohl ich das mehr in der Hoffnung tue, dass heute die Nacht kommt, in der er ihn mir langsam mit den Zähnen wieder auszieht!«

»Willst du damit sagen, ihr habt noch nicht? Du kennst diesen Kerl jetzt seit fast drei Wochen. Was ist los mit dir, meine Liebe? Normalerweise hättest du ihn inzwischen längst getestet.«

»Der hier ist anders.«

»Ich dachte immer, unsere Philosophie lautet, alle Männer sind gleich.«

»Er ist schüchtern.«

»Schüchtern! Du stehst aber nicht auf Schüchterne.«

»Und er ist sehr nett ...«, fährt sie fort.

»Und vor allem nicht auf Nette!«, kreische ich besorgt.

Grinsend nimmt sie beide Gläser in eine Hand, greift mit der dadurch frei gewordenen nach meiner und beginnt, mich durch die Bar in Richtung Restaurantbereich zu ziehen. »Komm und sieh ihn dir an. Und sei nett. Wie ich schon sagte, er ist ein bisschen schüchtern.«

»Ich bin immer nett.«

»Das weiß ich doch, Schätzchen. Er aber nicht. Ich glaube,

es geht ihm etwas an die Substanz, der ganzen Bande vorgestellt zu werden.«

»Wer ist denn noch da?«

»Na ja, ich habe ihn mit Louis allein gelassen, der es im Gegensatz zu dir geschafft hat, pünktlich zu kommen.«

»Und hat sich unsere Dancing Queen etwas gemäßig? Oder trägt er seine üblichen Hotpants aus Goldlamé?«

»Silber.«

»Was?«

»Louis Hotpants sind aus Silberlamé. Gold passt nicht zu seiner Hautfarbe.«

»Egal, sag mir nur, dass er seinen verschärften Körper nicht in etwas zu Ausgefallenes gesteckt hat. Sonst werden nämlich all deine Bemühungen, ehrbar auszusehen, durch deine Freunde zunichte gemacht. Unsere Miss Mathers hier trägt auch mal wieder ein kleines Nichts, dessen Ausschnitt groß genug ist, um dein Fahrrad darin abzustellen.«

Ich deute auf Tanya, der es irgendwie gelungen ist, den Typ, der seinen Drink verschüttet hat, zu überreden, nicht nur für den Ersatz selbst zu zahlen, sondern uns beiden im Austausch gegen ihre Telefonnummer je einen großen Gin Tonic zu spendieren. Jetzt tippelt sie auf ihren zierlichen Absätzen hinter uns her. Den Anblick von Gray in so viel Kleidung quittiert sie mit einem ungläubig aufgerissenen Mund.

»Jeans und T-Shirt«, verkündet Grace, womit sie auf Louis' Aufmachung Bezug nimmt. »Obwohl das T-Shirt von Morgan ist!«

Ich sehe zu der lauten Gruppe in der Ecke hinüber. Louis ist leicht wiederzuerkennen, obwohl er sein stacheliges schwarzes Haar kobaltblau gefärbt hat, sodass es zu seinen Augen passt.

Abgesehen von den Haaren hat Louis dem Anlass gemäß von seiner üblichen Extravaganz abgesehen. Tatsache ist, dass er geradezu brav wirkt in der Jeans, die mehr Löcher als Stoff

hat, und einem schwarz-goldenen Morgan-Top mit einer Blume auf der Brust. Der einzige Hinweis auf Louis' normalen Dresscode ist die poppig blaue Wimperntusche, die seine strahlenden Augen einrahmt.

Außer Louis finden sich noch drei oder vier Leute in der kleinen Gruppe, in denen ich Arbeitskollegen von Grace wiederzuerkennen meine. Und noch ein Typ steht neben Louis. Den kenne ich nicht, weshalb man davon ausgehen muss, dass es sich bei ihm um Grays Neuen handelt.

Zumindest glaube ich, dass er es ist. Er sieht jedoch keineswegs so aus, als *dürfte* er es sein. Gray ist sehr wählerisch, wenn es um Männer geht. Jeder Einzelne war anders – und glauben Sie mir, es gab eine ganze Reihe –, doch sie alle hatten eines gemein: Selbstbewusstsein, manchmal sogar etwas zu viel davon, wie ich gestehen muss. Doch etwas zu viel ist weitaus besser als eimerweise zu wenig.

Dieser Kerl sieht so selbstbewusst aus wie ein Eunuch bei einem Wettbewerb für Männerslips! Er wirkt seltsam fehl am Platz und scheint sich auffällig unwohl zu fühlen. Seine Finger zupfen fast ununterbrochen am Kragen seines Polohemds, als würde eine Polyesterhand ihm den Adamsapfel einzwängen. Obwohl Louis, der reden kann wie ein Wasserfall, ihn eifrig zutextet, hört er offensichtlich nicht wirklich zu. Seine Augen durchforschen die Bar auf der Suche nach Grace, wie die eines verunglückten Bergsteigers, der nach dem Rettungshubschrauber Ausschau hält.

Er hat braune Spagettilocken, die nach einem Kochtopfschnitt aussehen, den man mit Pomade gestriegelt hat, so blitzsauber und schimmernd wirken sie. Und er hat eine beachtliche, leicht gerötete Nase. Die braunen Glubschaugen sehen hinter den Gläsern seiner Hornbrille noch größer aus. Sie rutscht ihm ständig auf die Nase hinunter, woraufhin er sie sofort wieder mit dem langen Zeigefinger seiner großen rechten

Hand nach oben schiebt. Er hat das ernste, gelehrte, zuverlässige und gesunde Aussehen eines Schulsprechers vom Land. Und es ist mehr als offensichtlich, dass lautstarke Bars nicht sein Ding sind. Er hat sich wie zum Schutz halb hinter eine Säule zurückgezogen und blickt auf die lärmenden, trunkenen Ausschweifungen wie ein Priester, der sich verirrt hat und auf einer wilden Party statt auf der Wohltätigkeitsveranstaltung der Landfrauen gelandet ist, zu der er eigentlich wollte. Wenn er einen Anorak dabei hätte, wäre er längst hineingeschlüpft und säße jetzt still in einer Ecke, um auf den Aufbruch zu warten.

Mit hochgezogenen Brauen drehe ich mich zu Tanya um. Sie hat ihn bereits entdeckt. Die Kinnlade fällt ihr herunter, wie jemandem, der gerade den wogenden Busen eines begeisterten weiblichen Fans erblickt, der nackt durch ein Stadion rast. Sie zieht mich am Handgelenk von Gray fort und zu sich hinüber. Dann zischelt sie mir ins Ohr: »Das kann er nicht sein.«

»Vielleicht ist er ein Bekannter von Louis?«, schlage ich zaghaft vor.

»Trägt er etwa Lycra, Pailletten und Make-up?«

»Wohl kaum, Lipgloss passt einfach nicht zu einem drei Jahre alten Armani-Sakko, verblichenen Cordhosen und einem Polohemd.«

»Tja, somit scheidet diese Möglichkeit wohl aus, oder?«

»Vielleicht hat Louis den Typ gewechselt?«

»Das kann ich mir nicht vorstellen; er muss es sein.«

»In diesem Fall hat *entschieden* Gray den Typ gewechselt«, entgegne ich ungläubig.

Der Verdacht, dass er in der Tat Grays Neuer ist, erhärtet sich, als wir die kleine Gruppe erreichen. Mit vor Freude strahlenden Augen schnappt sie seine Hand und zerrt ihn von dem immer noch plappernden Louis fort, um ihn uns vorzustellen.

»Das sind Ollie und Tan«, erklärt sie ihm. »Meine zwei besten Freundinnen auf der ganzen weiten Welt. Ollie, Tan.« Sie atmet tief durch und lächelt, als stünde sie kurz davor, den Gewinner einer Tombola bekannt zu geben. Sacht schiebt sie den verschüchterten Schulsprecher auf uns zu. »Das ist Stuart.«

Er hält uns die Hand hin. »Mit u und a, nicht mit e, w, a.«

»Wie bitte?«

»Stuart mit u«, wiederholt er zaghaft lächelnd und streckt mir die Hand noch näher hin.

»Ah, klar, verstehe«, antworte ich. Nur einer Seite meines Mundes gelingt es, sich zu dem Lächeln zu verziehen, das ich beabsichtigt hatte.

»Ich habe dir schon von Ollie erzählt. Sie hat das Restaurant in Battersea«, posaunt Grace stolz.

Stuart hat ziemlich schwitzige Hände. Nach einem Händeschütteln, das ein wenig zu fest ausfällt, um noch angenehm zu sein, entschlüpfe ich – im wahren Sinne des Wortes – seinem Griff. Ich kann gerade noch den Drang unterdrücken, die Hand an meiner Hose abzuwischen.

»Und das ist Tanya.«

Der Umstand, dass Stuart der erste Mann überhaupt ist, der Tanya vorgestellt wird, ohne dass seine Augen gleich von ihrem Gesicht zu ihrem Dekolleté wandern, bringt ihm ein paar Gummipunkte ein. Eine kleine Wiedergutmachung für die Tatsache, dass ein Händedruck mit ihm an einen Händedruck mit einem großen, schlüpfrigen Fisch erinnert.

»Tanya arbeitet als Immobilienmaklerin«, fährt Grace unbekümmert fort. »Aber wir mögen sie trotzdem.«

»Ich bin Gebäudemanagerin ...«, verbessert Tanya sie.

»Macht das einen Unterschied?«

»Nur bei der Provision«, frotzle ich.

»Ooh, schaut mal, da kommt Cornelia.« Grace hat ihre Chefin aus der PR-Firma entdeckt, die zögernd hereinkommt.